

Ernst Marinelli

Beduinenlieder

(1854)

»Es sind Träume, die unter uns wandeln;
Wem fällt es wach ein, darnach zu handeln?«

Fr. Rückert

I.

Freiheit heißt die gold'ne Sonne,
Die das Leben uns bestrahlt,
Freiheit ist es, deren Wonne
Sich in unsern Zügen malt!

5 Pfui dem Fella, dem Verächter
Ruhmgekrönter Waffenlust!
Matter wogt das Blut und schlechter
Ihm in freudenloser Brust!

10 Pfui, wer mit gekrümmtem Rücken
Traurig in der Hütte hockt,
Wer nicht fühlt des Mann's Entzücken,
Wo der Kampf zum Siege lockt!

15 Pfui dem Fella, dem Entehrten,
Der von seinem Pfluge lebt,
Mit dem Sinne, dem verkehrten,
An der dürren Scholle klebt!

20
Unser Busen athmet freier,
Uns're Sehnen fühlen Kraft!
Unser Blick beschämt den Geier,
Flammt das Herz in Leidenschaft!

II.

25
Wie tummelt sein Roß
So sorgenlos
Und reitet so schnell
Durch die Wüste hin,
Ein wack'rer Gesell,
Der Beduin!

30
Durch glühenden Sand
Im Vaterland
Zieht er so gern:
Es blinket fern
Der Liebe Stern,
Und sonnet sich drinn
Der Beduin.

35
Ihm blüht seine Welt
Im traulichen Zelt
So rosig mild;
Mouna's Bild
Verklärt das Gefild!
Und froh eilt hin
40
Der Beduin.

Des Sturmes Gewicht,
Er achtet's nicht;

45 Im feindlichen Schwarm
 Deckt ihn sein Arm!
 Und dann zur Stell'
 Im labenden Quell
 Stählt Kriegersinn
 Der Beduin.

50 Doch, kühlt auch die Flut
 Sein rasches Blut:
 Nur heißer quillt,
 Was sie nicht stillt,
 Der Sehnsucht Glut
 Im Herzen drinn
55 Dem Beduin!

III.

Wie so rasch mir das Blut die Adern schwellt!
Hervor, Beduinen! aus dem Gezelt!
Dort oben im zerfallenen Khan
Hält die Karavane der Franken an!

60 Wer kühn sich gewagt in unser Land,
 Der kämpfe mit uns, das Schwert in der Hand!
 Der träume nicht lang von fränkischem Recht,
 Besteige das Roß, und stürz' in's Gefecht!

65 Doch will er entflieh'n dem blutigen Streit,
 Wir bieten ihm gern das freie Geleit;
 Nur theil' er mit Euch das fränkische Gold
 Und nehme den Scheickh* in Ehrensold!

* [Anm. im Original:] Häuptling des Stammes.

IV.

70 Mein Stamm ist schwach an Kriegerzahl;
Doch, wie ich denke, denken All',
Und Du verletzest Einen nicht,
Ohn' daß ein Jeder Fluch Dir spricht!

V.

75 Die Wüste nenn' ich meine Welt!
Dort schlag' ich auf das schwarze Zelt,
Und weide meine Herden dann,
Ein freier Mann!

Es schürt die Glut, und birgt darin
Die bräunliche Araberinn
Mein Aschenbrot; und d'rüber heiß
Dampft mir der Reis.

80 Ich aber bind' mein treues Roß
Im Zelte von den Fesseln los,
Und theil' mit ihm das Abendbrod
In Freud' und Not.

85 Und wenn dann vor ein Fremdling spricht,
Da laß' ich ihn vom Zelte nicht,
Da denk' ich still: »Was Du noch hast,
Das theil' mit ihm, er sei Dein Gast!«

VI.

Wir bauen uns selber das wollene Haus
Und tragen es kühn in die Wüste hinaus.

90 Wir pflegen die Herde so treu und so gut,
 Als irgendein Sohn der Fremde thut.

 Wir ziehen auf Weide im Land herum
 Und schlagen uns wacker um's Eigenthum.

 Wir fluchen dem Feind, der an uns sich wagt,
95 Und sehen ihn kühn durch die Freunde verjagt.

 Wir freuen uns deß beim heitern Fest,
 Und plündern ihm dann sein tückisches Nest!

 Doch, wer einst an unserem Herde saß,
 Mit dem wir getheilt das Brod, das er aß,

100 Wer einst um unsere Freundschaft warb,
 Gilt uns wie ein Sohn, dem der Vater starb:

 Wir nehmen ihn treu in die Zelte auf,
 Verfolgen mit ihm des Mörders Lauf,

 Wir theilen mit ihm das letzte Brod,
105 Und wahren die Treue bis in den Tod!

VII.

 Keinem König
 Sind wir fröhnig;
 Doch den Vater ehren wir!
 Lieben ihn, wie treue Kinder,
110 Und er sorget, treu nicht minder,
 Für der Seinen Wohlergeh'n.

 Frag' ihn, und er wird gesteh'n,
 Daß ihm diese Zelte hier

115 Lieblicher und schöner winken
Als der Mauern feste Zinken
An den fränkischen Chausseen!

Biete ihm in Kümmernissen
Deine Welt mit den Genüssen
Aller Lebensfreuden an:
120 Nimmer will er davon wissen,
Soll er seine Kinder missen, —
Nimmer wird er unterthan!

VIII.

125 Und sagst Du auch,
In Deinem Land
Ueb' der Verstand
Gar feinen Brauch,
Dort sei der Mann,
Ein Unterthan,
Weit sicherer
130 Und glücklicher
Denn alle hier: —
Wer glaubt es Dir?

Es trägt Dein Wort!
Du ließest dort
135 Dein Vaterhaus;
Zogst über's Meer
In die Wüste heraus!
Gestehe doch,
Dir fiel das Joch

Sie neigt das Haupt im Sonnenbrand,
Und welket schnell in Wand'ers Hand;
Er aber wirft sie hin und geht!« — —

170 Die Tochter wol den Sinn versteht;
Sie sinkt zur Erde vom Kamehl,
Beweint der schwachen Stunde Fehl,
Da sie vergessen ihrer Pflicht: —
Die Sühnung hofft sie, Rettung nicht!

175 Sie wirft sich in des Vaters Arm,
Ihr Auge glüht so lebenswarm,
Der Vater fühlt den herben Schmerz
Und seufzt — und stößt ihr den Dolch in's Herz.

X.

180 Auf zur Rache!
Dort am Bache,
Wo David den Riesen schlug,
Weilt der mörderische Zug!
Dort erlag in nächt'ger Stunde
Amaan der Todeswunde.

185 Auf zur Rache!
Dort am Bache
Schreit vergoss'nes Blut:
Rache glut! —

Und im Sturme geht's von hinnen.
Wie gedrängt von mächt'gen Dschinnen*

* [Anm. im Original:] Dämonen.

190 Jagt die Schaar dem Feinde zu,
Und vergeblich spähest Du,
Wo die luft'gen Abas* weh'n;
Siehst nur noch wie Staublawinen
Um das Volk der Beduinen
195 Sich den Sand im Wirbel dreh'n.

Jetzo gilts; daß Gott verdamme!
»Medjib Fluch, und seinem Stamme! —«

Wilder jagen Roß und Reiter
Auf die Zelte los,
200 Geben und empfahn die Streiter
Manchen Todesstoß;
Und in's blut'ge Kampfgewirre,
Mitten durch das Schwertgeklirre
Stürzt ein brauner Knabe sich:
205 »Medjib! ruft er, Amaans Rächer
Naht, Fathallah, stelle Dich!
Scheint des Bruders Arm auch schwächer,
Rache stält ihn sicherlich!«
Ruft, und schwingt zum blut'gen Tanze
210 Hoch zu Roß die Erste Lanze.

Da, von Kampfbegierde schnaubend,
Stürmt voll Wut, besinnungraubend,
Medjib auf den Gegner an:
Wollt' den Ruhm des Kampfes haben,
215 Und erblickt den braunen Knaben! —
»Bursche«, schäumt er, »welcher Wahn

* [Anm. im Original:] Beduinenmäntel.

220 Treibt Dich in des Kampfes Reigen?
Spielzeug ist dem Kinde eigen,
Waffen führt der Mann allein;
Pflücke Dir vom Holz die Feigen,
Bist noch für den Stal zu klein! —«
Lacht, und mit dem Lanzenchaft
Dringt er auf den Knaben ein;
Doch Fathallah senkt mit Kraft
225 Ihm den Speer in's Herz hinein.

Medjib büßt die stolze Tat
Wie vor David Goliath;
Und Fathallah's Ruhm zu preisen
Tönen morgenländ'sche Weisen.

Textnachweis:

Ernst Marinelli, *Des Sängers Pilgerfahrt*, Wien 1854, S. 145–169.